

Präsentation des 11. Berichts zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2020

Corona und die Kinder - Herausforderungen, Auswirkungen und Perspektiven

18.11.2020 - ExpertInnen der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Kinderliga) präsentierten in der heutigen online Pressekonferenz den jährlichen Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich (Ligabericht) mit besonderem Blick auf die Herausforderungen im Zusammenhang mit der COVID19 Pandemie. Die Ergebnisse internationaler Umfragen und Rückmeldungen ihrer Mitgliedsorganisationen aus dem ersten Lockdown untermauern die langjährigen und neuerlich mit Nachdruck formulierten Forderungen der ExpertInnen der Kinderliga¹ nach konkreten und nachhaltigen Maßnahmen zur Förderung der Chancengerechtigkeit und Stärkung der Familien als Basis für ein gesundes Aufwachsen aller Kinder und Jugendlichen in Österreich.

Pandemie als Brennglas für Schwachstellen in der Kinder- und Jugendgesundheit

Bereits vor Ausbruch der COVID19-Pandemie bestanden in Österreich massive Ungleichheiten für Kinder und Jugendliche in Bezug auf Gesundheitsrisiken, Bildungschancen und Lebensqualität. Die ExpertInnen der Kinderliga sowie Gastautor*innen thematisieren im Ligabericht² zusätzliche Auswirkungen auf die psychische und physische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen durch die Maßnahmen und Veränderungen ihrer Lebenswelten im Zusammenhang mit COVID19. Neben den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche beschäftigt sich der Ligabericht sehr breit mit Themen wie Chancengerechtigkeit, Kinderarmut, Bildung und Kinderrechte, Kinderschutz, Themen der gesunden Entwicklung wie Gewicht, Ernährung, Bewegung, aber auch mit der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Logo-, Physio- und Ergotherapie, die Situation der chronische kranken Kindern in Österreich, der Prävention und der Rehabilitation.

„Corona zeigt uns wie durch ein Brennglas eine bereits seit vielen Jahren triste Situation für etwa 25 Prozent unserer Kinder, das sind jene, die in Armut oder Armutsgefährdung leben und dadurch eingeschränkte Entwicklungsmöglichkeiten haben. Ihre Talente und Ressourcen werden wenig gefördert,“ so Hackspiel. Mangelnde Bildungschancen die mit dem sozioökonomischen Status der Eltern korrelieren, sind in Österreich besonders gravierend. Gewalterfahrungen, psychische Leiden, mangelnde Bildungsmöglichkeiten und Armut bedeuten verminderte Teilhabechancen und sind oft die Ursache für chronische körperliche und psychische Krankheiten. *„Gerade jetzt ist es wichtig, die Weichen in Österreich neu zu stellen, um Kinder und Jugendliche bestmöglich medizinisch, psychologisch, therapeutisch zu versorgen, auf ihrem Bildungsweg zu unterstützen und Perspektiven für die Zukunft zu ermöglichen“*, sind sich die ExpertInnen am Podium einig. *„Unsere Gesellschaft*

¹ Von allen 100 Mitgliederorganisationen mitgetragenes Positionspapier der Kinderliga:

https://www.kinderjugendgesundheit.at/site/assets/files/1252/kinderliga_positionspapier_alle_kinder_mitnehmen_juni_2020.pdf

² Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2020: <https://www.kinderjugendgesundheit.at/die-kinderliga/publikationen/bericht-zur-lage-der-kinder-und-jugendgesundheit-in-osterreich/>

lässt Kinder immer noch zu Hundertausenden zurück und schränkt damit ihre Chance auf Teilhabe und Chancengerechtigkeit ein“, sagt Dr. Christoph Hackspiel, Präsident der Kinderliga. Hackspiel fordert, dass gerade in der alle belastenden Coronapandemie bei politischen Entscheidungen und bei notwendigen Investitionen zur Schadensbegrenzung die Interessen von Kindern ins Zentrum gestellt werden.

Psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen durch Gesundheitskrise

Die aktuelle Gesundheitskrise ist für viele Kinder und Jugendliche eine psychische Belastung. Die Ergebnisse der im Ligabericht präsentierten Umfragen aus dem ersten Lockdown zeigen, dass Kinder und Jugendliche am meisten unter den Kontaktbeschränkungen leiden. Der direkte Austausch mit ihren sozialen Gruppen (Peers), aber auch mit Großeltern und Freunden wurde und wird für Wochen unterbrochen. Insbesondere Kinder aus bildungsärmeren Schichten verlieren nicht selten den schulischen Anschluss, Jugendliche erhalten nur mehr schwer Lehrstellen, Gewalt in Familien und psychische Probleme sind deutlich angestiegen und fast alle medizinischen und therapeutischen Angebote, vor allem für Kinder mit Beeinträchtigungen, sind seit Monaten nur schwer zugänglich. Wichtige Therapiefenster bleiben ungenützt.

Für Dr.ⁱⁿ Caroline Culen, Psychologin und Geschäftsführerin der Kinderliga, ist es jetzt höchste Zeit, die längst überfälligen Angebote für psychologische und psychotherapeutische Versorgung zu verstärken und diese niederschwellig, leistbar und wohnortnah für alle Kinder und Jugendlichen verfügbar zu machen. Culen bezieht sich damit auf einen der Punkte in der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie des Bundesministeriums, die seit 2016/17 weder evaluiert noch adaptiert wurde. Darin sieht Culen ein arges Versäumnis. *„Gerade jetzt gilt es, nachhaltige Strategien zu verfolgen und nicht nur zu reagieren, sondern auch zu gestalten“,* so Culen und ergänzt: *„Gesundheit ist keine individuelle Entscheidung. Gesundheit darf nicht als Leistung des einzelnen Menschen gesehen werden, sondern als das Ergebnis sozialer Verhältnisse. Gesundheit hängt auch von den grundlegenden Werten einer Gesellschaft ab.“*

Österreichische Kinder im Lockdown: ausgewählte Ergebnisse der internationalen Studie „Kinder, Covid-19, Medien“

Dr.ⁱⁿ Christina Ortner, Professorin für Online-Kommunikation an der FH Hagenberg und Gastautorin des Ligaberichts präsentierte im Rahmen der Pressekonferenz die Studie „Kinder, Covid-19, Medien“³, die im Frühjahr 2020 durchgeführt wurde und Einblicke in die Situation von Kindern im Lockdown liefert. Insgesamt nahmen 4322 Kinder aus 42 Ländern weltweit teil, davon 149 aus Österreich.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder in Österreich im Frühjahr die Krise nur bedingt als gesundheitliche Bedrohung wahrnahmen. Nur 2% - und damit weniger als in allen anderen Ländern – gaben an, sehr beunruhigt zu sein. Auch hatten in Österreich weniger Kinder Angst, sie selbst könnten an COVID19 erkranken. Umso mehr sorgten sie sich darum, dass sie ihre Großeltern, Verwandte und Freund*innen lange nicht sehen könnten. Digitale Medien, die genutzt wurden, um Kontakte aufrecht zu erhalten, konnten den persönlichen Kontakt nur bedingt ersetzen. Auch die Alltagsstruktur der Kinder veränderte sich grundlegend, weil die Kinder nicht mehr außer Haus gehen durften, das Lernen selbst strukturieren mussten und viele Freizeitaktivitäten wegfielen.

³ Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2020, S. 51 - 59

„Deutlich weniger als im internationalen Vergleich standen Kinder in Österreich vor der Herausforderung, dass sie in zu kleinen, zu lauten oder überfüllten Wohnungen lebten oder es für ihre Familie schwierig war, Lebensmittel zu beschaffen. Allerdings gilt es zu berücksichtigen, dass Kinder mit niedrigem sozio-ökonomischen Status in der Stichprobe unterrepräsentiert waren“, sagt Ortner und berichtet, dass laut der Studie Kinder in der schwierigen Situation des Lockdowns ein großes Maß an Resilienz zeigten. Die befragten Kinder nannten vielfältige Bewältigungsstrategien wie Hinausgehen, frische Luft schnappen, Bewegung und Sport gefolgt von Mediennutzung und anderen Freizeitaktivitäten. Allerdings gelang es nicht allen, mit der Situation gut zurecht zu kommen. Als wichtige Ressource erwiesen sich Eltern und Geschwistern, auch wenn Kinder im Rahmen der Studie vereinzelt Spannungen in der Familie erwähnten, denen sie nur schwer ausweichen konnten.

Mindestmaß an Kontakten zu Gleichaltrigen muss jederzeit möglich sein

Zu den aktuellen Schulschließungen in Österreich sagt Ortner: *„Um das Wohl der Kinder zu gewährleisten, sollten Schulschließungen so kurz wie möglich gehalten werden. Für jene Kinder, deren Eltern sich beruflich nicht freimachen können, braucht es hochwertige Betreuungsangebote, in denen sie sich wohlfühlen.“* Zusätzlich müssen laut Ortner Bewegung an der frischen Luft und ein Mindestmaß an Kontakten zu Gleichaltrigen für alle jederzeit möglich sein. Da sich viele Lebensbereiche weitgehend in den virtuellen Raum verlagern, ist laut der Medienexpertin der Zugang zu Medien wichtig. Um Härtefälle identifizieren und eingreifen zu können, braucht es mehr Ressourcen für Kinderschutz- und Kinderberatungsstellen.

Kinderschutz in Zeiten von Corona

Dieser Forderung schließt sich Mag.^a Hedwig Wöfl, Kinderschutzexpertin und Vizepräsidentin der Kinderliga an. Wöfl betont, dass Eltern nicht erneut in die Situation gebracht werden dürfen, dass es schamhaft besetzt ist, wenn sie ihr Kind in eine Betreuungseinrichtung, sei es Kindergarten oder Schule, schicken wollen. Voraussetzung für den Kindergarten- oder Schulbesuch darf nicht nur der Grund „Eltern arbeiten in einem versorgungskritischen Bereich“ sein. Die Frage „Warum kommt Ihr Kind?“ macht es nahezu unmöglich, dass auch vernachlässigte Kinder oder solche, die zu Hause Gewalt erfahren oder bezeugen, in die pädagogische Betreuung gebracht werden können.

Kinderschutz muss gerade jetzt aktiv und nachgehend verfolgt werden. *„Es gibt Kinder, die aufgrund von Schulangst seit Monaten nicht mehr in die Schule gehen, andere die zu Hause keinen sicheren und entwicklungsfördernden Homeschooling-Platz haben oder Babies, die viel weinen und deren gestresste Eltern überfordert sind - sie alle brauchen aufmerksame Menschen, die hinschauen und rasch die richtige Hilfe vermitteln“*, sagt Wöfl. Den Frühe Hilfen, den Kinderschutzzentren und der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe kommt im Lockdown eine besondere Bedeutung zu. *„Jene Berufsgruppen im Kinder- und Jugendgesundheitsbereich, die jetzt für die psychosoziale Entwicklung und Gesundheit von Kindern besonders notwendig sind, wie beispielsweise Hebammen oder Schulpsycholog*innen, müssen in ihrer wesentlichen Rolle der Gesundheitsförder*innen aufgewertet werden“*, fordert Wöfl.

Für die Vizepräsidentin der Kinderliga darf die Partizipation von Kindern beim Distance Learning nicht auf das digitale Zuhören beim Unterricht oder das Nachhüpfen von Turnübungen beschränkt sein. Hier ist pädagogische Kreativität und Achtsamkeit gefragt, damit auch beim Homeschooling die Teilhabe von allen Kindern und Jugendlichen gewährleistet bleibt.

Neuerliche Forderung nach Kinderministerium

„Kein Kind zurücklassen“ wie Hackspielt sagt, bewahrt nicht nur vor individuellem Leid, das durch Chancenungleichheit verursacht wird, sondern verhindert auch volkswirtschaftliche Milliardenverluste für unsere Gesellschaft und sichert den sozialen Frieden. Kinderliga-Präsident Hackspiel erneuert einmal mehr die Forderung nach einem eigenen Kinderministerium, das die Interessen der Kinder und Jugendlichen, die 25 % der Bevölkerung ausmachen, in der Politik vertritt. Aufgabe des Kinderministeriums müsste sein, in allen politischen Belangen die Kinderverträglichkeit, die Chancengerechtigkeit und damit auch die Nachhaltigkeit von Entscheidungen zu beeinflussen. Das sieht auch Ortner so: *„Es ist wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, ihren Interessen öffentlich Gehör zu verschaffen und diese in politische Entscheidungen einzubringen“*.

Größere Budgets und bessere Rahmenbedingungen für Maßnahmen zur Chancengerechtigkeit

So richtig die durch Corona bedingten Milliardenförderungen für die Wirtschaft sind, so sinnvoll und notwendig sehen die ExpertInnen der Kinderliga deutlich verstärkte Investitionen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, anstatt die Schere der Chancenungerechtigkeit weiter auseinander gehen zu lassen. Jeder investierte Euro rechnet sich sowohl individuell als auch volkswirtschaftlich. Daher fordern die ExpertInnen größere Budgets und bessere Rahmenbedingungen, insbesondere zum Ausbau von Prävention und Versorgung im Bereich der körperlichen, psychischen und sozialen Gesundheit, um Familien und soziale Netzwerke zu stärken, um Kinderarmut zu verhindern und Bildungseinrichtungen zu stützen, um Berufsgruppen im Kinder- und Jugendbereich aufzuwerten und um Partizipation für Kinder und Jugendliche deutlich auszubauen.

Diese Forderung richtet sich nicht nur an die Bundesregierung, sondern auch an die Bundesländer, die Österreichische Gesundheitskasse und alle kommunalen Entscheidungsstrukturen im gemeinsamen Bestreben um eine krisensichere solidarische Gemeinschaft. *„Wir sehen daher für das Jahr 2021 viele Aufgaben und Herausforderungen im Bereich Kinder- und Jugendgesundheit. Gleichzeitig auch viel, worauf aufgebaut werden kann“*, zeigt sich Culen verhalten optimistisch.

Hackspiel schließt sich dem an: *“Als Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit sind wir trotz aller Defizite einer in weiten Bereichen spürbaren gesellschaftlichen Entsolidarisierung zuversichtlich, dass nicht zuletzt durch die im Zuge der Coronapandemie verstärkt geführte Wertediskussion noch deutlicher werden kann, wie sehr wir als Gemeinschaft von Menschen nur dann „gesund“ in die Zukunft gehen können, wenn wir ein gutes Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Kraft, sozialem Miteinander und ökologisch nachhaltiger Orientierung schaffen können. Dabei niemanden zurückzulassen, sondern alle – insbesondere unsere Kinder in die Mitte zu nehmen - bleibt unser optimistisches, kraftvolles Ziel.“*

www.kinderjugendgesundheit.at

Rückfragehinweis:

Verena Bittner-Call

presse@kinderjugendgesundheit.at

+43 650 7101373